

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

von Martin Luther stammt ja die berühmte Frage: „*Wie finde ich einen gnädigen Gott?*“ – oder anders gefragt: „*Was muss ich tun, damit ich in den Himmel komme?*“

Manche Eltern sagen ja bis heute ihren Kindern: „*Wenn du nicht brav bist, dann kommst du nicht in den Himmel*“. Die pubertierenden Jugendlichen reagieren auf diesen Missbrauch der Religion mit dem Spruch: „*Brave Mädchen kommen in den Himmel, die anderen kommen überall hin.*“

Und was tun wir nicht alles – trotz Luther, trotz Aufklärung und trotz pubertierender Jugendlicher – um Gott irgendwie gnädig zu stimmen? Wir entzünden Kerzen, wir lassen Messen lesen, wir bringen Opfer – nur weil wir meinen, damit Gott irgendwie beeinflussen zu können. Und dann benutzen wir diese Vorstellung von Gott auch noch, um junge Menschen zu erziehen.

Meine Schwestern und Brüder,

das war in allen Religionen schon immer so und es ist auch noch bis heute. Wir tun alles in unserer Macht stehendes, um Gott zum Handeln zu zwingen. Das perfideste Beispiel unserer Tage sind da die Selbstmordattentäter aus dem fundamentalistischen Islam, die meinen, sich damit in den Himmel bomben zu können.

Und bevor wir diese Attentäter verurteilen, sollten wir uns selbst überprüfen, ob nicht dieser Gedanke, dass wir Gott durch Opfer beeinflussen können auch in unseren eigenen Köpfen steckt.

Jesus räumt im eben gehörten Evangelium jedenfalls gründlich auf mit dieser Denkweise über Gott. Denn in dieser Denkweise ist der liebe Gott letztlich nichts anderes als ein Glückspielautomat, der nur dann was rauswirft, wenn ich zuvor was reingeworfen habe: „*Sobald der Groschen im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt*“. Das war der Spruch, mit dem der Dominikaner Tetzl Geld für den Papstpalast in Rom einsammelte und der damit Martin Luther zu seiner Frage: „*Wie finde ich einen gnädigen Gott?*“ führte.

Aber der Reihe nach. Da kommt ein wohlhabender Mann, der das ewige Leben gewinnen will. Er fragt Jesus, was er dafür tun müsse. Und die Antwort Jesu ist ganz einfach: Halte dich an die 10 Gebote. Nicht mehr und nicht weniger – sei einfach ein guter Mensch – das reicht. Doch dem Mann reicht das nicht, weil er das ja schon tut. Das ist ihm nicht genug „Opfer“. Und Opfer müssen ja bekanntlich richtig weh tun, damit sie auch ein Opfer und keine Selbstverständlichkeit sind.

Jesus lässt sich darauf ein und setzt eins drauf: „*...verkaufe, was du hast, gibst das Geld den Armen ... dann komm und folge mir nach*“. Das war dann dem Mann doch zu viel. Gar nicht mal deshalb, weil es um das Geld ging, sondern eher weil er seine Handlungsmöglichkeiten aufgeben sollte und sich ganz und gar auf Gottes Handeln einlassen sollte: wenn ich nichts mehr habe, um es Gott opfern zu können, dann bin ich ja Gott gegenüber nicht mehr handlungsfähig. Ich habe nichts mehr, um Gott zum Handeln zu zwingen, sondern bin auf Gedeih und Verderb auf seine Liebe angewiesen. Darum steht am Ende der Anforderungen Jesu an diesen Mann die Anforderung: *dann komm und folge mir nach!* Komm mit mir mit und mache es wie ich: auch wenn ich am Ende zum Opferlamm gemacht werde, bin ich nicht das Opfer,

weil ich bedingungslos der größeren Liebe Gottes vertraue, die alle Opfer überwindet, überflüssig macht und allein Leben und Erfüllung schenkt.

Im Klartext heißt das: es gibt keine Opfer mehr, die etwas mit Gott zu tun haben. Wenn im Sprachgebrauch von Religionen noch von Opfern die Rede ist, dann hat das was mit den Menschen zu tun, die ganz krude Vorstellungen von Gott haben, die Gott für ihre Machtansprüche ge- und missbrauchen. Aber mit Gott hat das – jedenfalls seit Jesus Christus- nichts mehr zu tun.

Und genau darum, weil das religionsgeschichtlich so revolutionär war und bis heute ist, waren selbst die Jünger Jesu über seine Worte bestürzt. Sie können das nicht verstehen, weil sie etwas ganz anderes gelernt haben. Und da sind wir ihnen bis heute ganz ähnlich: Gott braucht Opfer, damit er uns gnädig ist. Wir müssen Opferleistung ins Spiel bringen, damit wir ihn umgestimmt kriegen. Genauso wie in unserem Familienalltag: wie oft muss ich beim Abspülen, beim Müllrausbringen helfen, damit Papa und Mama mich wieder am Computer spielen lassen.

Jesus treibt das auf die Spitze: *„Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingeht.“* Das Nadelöhr war damals – von Nanotechnologie war noch nicht die Rede – die kleinste Öffnung und das Kamel das größte Tier. Für den Menschen ist das nicht möglich, vor allem für den nicht, der sich auf seine Potenz, seine Opfergaben, seine religiösen Leistungen, seinen „geistlichen“ Reichtum beruft. Ich kann mir Gottes Gnade nicht verdienen und erarbeiten, sondern mir nur schenken lassen. Und wenn ich mich darin ergebe, mir seine Gnade zu erarbeiten und zu verdienen, dann ist das die beste Gelegenheit, sie zu verpassen.

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

es stellt sich jetzt natürlich die Frage, was das für uns bedeutet, wenn wir in der Kirche am Marienaltar Kerzen entzünden oder hl. Messen für unsere Verstorbenen feiern. Wir werden damit weder unsere Leiden und Krankheiten, noch unseren Tod abwenden können. Und wir werden damit auch nicht unsere Verstorbenen aus dem Fegefeuer in den Himmel befördern können.

Bei der Messe für unsere Verstorbenen gibt es ein Gebet zur Gabenbereitung, das sehr schön deutlich macht, worum es eigentlich mit unseren Kerzen und Messfeiern geht. Da heißt es: *„Nimm deinen Diener/deine Dienerin auf in die Herrlichkeit deines Sohnes, mit dem auch wir durch das große Sakrament der Liebe verbunden sind.“*

Jedes Mal, wenn ich durch unsere Kirchen komme und mir die Kerzen an der Gottesmutter anschau, jedes Mal wenn ich Messintentionen für unsere Verstorbenen höre oder selbst vorlese, dann denke ich an dieses Gebet, dass wir durch das große Sakrament der Liebe verbunden sind. Und das ist wohltuend anders als die Rede vom Kerzen- oder Messopfer. Da kann ich mich beschenken lassen von der Liebe Gottes, da muss ich nicht mehr machen und leisten. Da bin ich gerechtfertigt aus Glauben. Und dann fängt der Himmel schön heute an. Amen.